

Entehrte Mädchen in Werken des Sturm und Drangs am Beispiel von Heinrich Leopold Wagners Die Kindermörderin

Rajić, Lucia

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:484584>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-25**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Lucia Rajić

Obeščaćene djevojke u djelima *Sturma i Dranga* na primjeru *Die Kindermörderin* Heinricha Leopolda Wagnera

Završni rad

Mentorica: doc. dr. sc. Sonja Novak
Osijek, 2021.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Lucia Rajić

Obeščaćene djevojke u djelima Sturma i Dranga na primjeru *Die Kindermörderin* Heinricha Leopolda Wagnera

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentorica: doc. dr. sc. Sonja Novak
Osijek, 2021.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Lucia Rajić

**Entehrte Mädchen in Werken des Sturm und Drangs am Beispiel
von Heinrich Leopold Wagners *Die Kindermörderin***

Abschlussarbeit

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Sonja Novak
Osijek, 2021.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Lucia Rajić

**Entehrte Mädchen in Werken des Sturm und Drangs am Beispiel
von Heinrich Leopold Wagners *Die Kindermörderin***

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Sonja Novak
Osijek, 2021

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravila te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasna da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 10. rujna 2021.



0122224645

Ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Drama *Die Kindermörderin* von Heinrich Leopold Wagner. Das Ziel ist es, die Funktion des entehrten Mädchens anhand von Evchen, der Hauptgestalt im Drama, zu erläutern.

Zuerst wird der sozialgeschichtliche Kontext des Sturm und Drangs erklärt und die Lage der Frau im 18. Jahrhundert erläutert, um eventuelle Gemeinsamkeiten mit dem entehrten Mädchen aus dem Drama festzustellen.

Im Hauptteil wird etwas über Wagners Leben und sein Schaffen gesagt und eine ausführliche Analyse des Dramas, bzw. Evchens durchgeführt. Es folgen das Schlusswort und Literaturverzeichnis.

Schlüsselwörter:

Sturm und Drang, Heinrich Leopold Wagner, Kindermörderin, Trauerspiel, Mädchengestalten

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Sozialgeschichtlicher Kontext des Sturm und Drangs	2
2.1. Die Lage der Frau im 18. Jahrhundert und das entehrte Mädchen.....	2
3. Analyse.....	6
3.1 Heinrich Leopold Wagner und <i>Die Kindermörderin</i>	6
3.3. Evchens Charakter und Erziehung	8
3.3. Evchen als entehrtes Mädchen	10
4. Schlusswort	14
5. Literaturverzeichniss	15

1. Einleitung

Die Lage der Frau in der Gesellschaft wurde im Laufe der Jahrhunderte zu einem wichtigen Thema in der Literatur. Die Frauenrechte haben sich geändert, sind aber noch heute in der ganzen Welt nicht gleich. Es scheint, als ob das Thema der emanzipierten Frau sowohl in der Vergangenheit als auch heute ein wichtiges Thema ist. Im 18. Jahrhundert, in der deutschen literarischen Epoche des Sturm und Drangs, kann man in vielen Werken das Motiv des entehrten Mädchens feststellen, das bekannteste Beispiel ist Gretchen aus *Faust* von Johann Wolfgang von Goethe. Ein weiteres Beispiel ist Frau Wesener aus *Die Soldaten* von Jakob Michael Reinhold Lenz.

Die Kindermörderin von Heinrich Leopold Wagner ist auch ein Drama aus dieser Zeit, das sich mit zeitgenössischen gesellschaftlichen Problemen und mit dem obenerwähnten Thema befasst bzw. mit der Figur Evchen im Mittelpunkt, die als ein entehrtes Mädchen dargestellt wird.

Das Ziel dieser Arbeit ist, das Drama *Die Kindermörderin* zu analysieren und die Funktion des entehrten Mädchens in der Handlung dieses Werks festzustellen. Im theoretischen Teil der Arbeit wird die literarische Epoche des Sturm und Drangs vorgestellt. Daraufhin wird die Lage der Frau in der Gesellschaft im 18. Jahrhundert erläutert, um zu zeigen, inwiefern Wagners Darstellung des entehrten Mädchens in seiner Tragödie den geschichtlich-gesellschaftlichen Umständen entspricht oder sich davon unterscheidet. Dies ist die Erläuterung der Zeit, in der das Phänomen des entehren Mädchens untersucht und in der Analyse mit bestimmten Zitaten und Textstellen aus dem Dramas argumentiert und bewiesen wird. Am Ende der Arbeit steht das Schlusswort, bzw. ein Fazit des durch die Analyse Untersuchten und Festgestellten. Die Arbeit endet mit dem Literaturverzeichnis und einer Zusammenfassung in kroatischer Sprache.

2. Sozialgeschichtlicher Kontext des Sturm und Drangs

Die literarische Epoche des Sturm und Drangs könnte man als eine ästhetisch-literarische Revolution betrachten, die nicht lange in der Geschichte blühte, aber trotzdem eine unauslöschliche Spur in der deutschen Literatur hinterlassen hat. Es ist die Zeit der Auseinandersetzungen zwischen dem kleinfürstlichen Feudalismus, der verengten deutschen Form des europäischen nationalstaatlichen Absolutismus, und dem Bürgertum, das sich im 18. Jahrhundert mehr und mehr den Mut zu einer allmählichen Emanzipation holte. Diese Forderungen waren auch in der Literatur des Sturm und Drangs sichtbar. (vgl. Böttcher 1978: 19)

Zu dieser Zeit ist der Siebenjährige Krieg zu Ende und hinterlässt eine gewisse Erschöpfung. In Europa folgte Lebensmittelmangel und dies führte dazu, dass Grundherren auf ihren Ländereien die Ausbeutung weiter verschärften. Die Fronarbeiter wurden häufig schon zu Lohnarbeitern, ohne dass sich an ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit etwas änderte. Diese Modernisierung erweckte die bürgerliche Intelligenz, die ihre Sympathien steigend an die betroffenen plebejischen und bäuerlichen Schichten zuwendet, zumal aus deren Reihen nun auch als Schriftsteller hervorgehen. (vgl. Böttcher 1978: 20)

Die Idee oder auch das Ziel des Sturm und Drangs ist genauso wie in der Aufklärung das vernünftige Denken und die Menschenrechte, d.h. Sturm und Drang ist ein neuer Abschnitt der Aufklärung und keine Gegenströmung. Doch es ist wichtig zu sagen, dass Sturm und Drang deutlich radikaler und gefühlorientierter ist.

Ein wichtiger Begriff im Rahmen des Sturm und Drangs ist Empfindsamkeit, und zwar im Sinne von Aufnahme aller gegebenen Einwirkungen. Es sollte nicht nur passiv gedacht werden, sondern empfunden und wahrgenommen werden in allen Aspekten des Lebens, vor allem in der Gesellschaft. Der Begriff des „Genies“ hebt sich auch als charakteristisch für diese Epoche vor. Dieser stellt die Forderung nach Persönlichkeitsentfaltung, die auf Wirksamkeit gerichtet ist, dar. (vgl. Böttcher 1978: 24)

2.1. Die Lage der Frau im 18. Jahrhundert und das entehrte Mädchen

In dieser Arbeit wird hauptsächlich das Motiv des entehrten Mädchens in der Literatur des Sturm und Drangs bzw. im Drama *Die Kindermörderin* analysiert. Doch um das

Thema näher ansehen zu können, ist es wichtig, ein Bild von der Frau in der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts zu bekommen. Auf diese Weise ist es möglich festzustellen, ob das entehrte Mädchen aus der Literatur als Vorlage das wahre Leben hat, bzw. ob dieses Motiv in der Literatur auf Probleme der Frauen im alltäglichen Leben der Zeit hinweist.

Laut Wulf Köpke kann die Emanzipation verschieden verstanden werden, heute wird automatisch an Gleichberechtigung gedacht. Im 18. Jahrhundert stand jedoch die ursprüngliche römische Bedeutung des Wortes im Vordergrund, bzw. die Loslösung von der väterlichen Gewalt (*mancipium*) (vgl. 1979: 96). Das heißt, dass die Frauen sich bei der Heirat von der Unmündigkeit, von der Vormundschaft des Vaters befreien und diese auf deren Ehemann übertragen werden. In diesem Sinne kann man die Befreiung der Frauen als einen Teil der Aufklärungsbewegung verstehen. (vgl. ebd.) Das heißt, Frauen waren damals nicht selbständig, jede Frau brauchte eine männliche Figur neben sich, um vollständig am alltäglichen Leben teilnehmen zu können. Zur Zeit des Sturm und Drangs empfanden die Frauen diese Lebensweise als normal, sie waren sich gewöhnt, und waren auch zufrieden damit, einen Mann neben sich zu haben, welcher sie, sozusagen, durch das Leben lenkt. Sogar Witwen, die eigentlich als selbständig galten, brauchten laut Köpke (vgl. ebd.) einen Vormund für ihre Kinder. Es war jedoch klar, wie man dieses ändern kann, bzw. wie man die Frauen von der Vormundschaft befreien kann - durch Bildung. Doch um dieses zu machen, verzichtete man auf den Begriff „emanzipiert“, welcher im politischen Sinne ein negativ verstandener Begriff war. Den Frauen wurde die Entwicklung ihrer vollen Weiblichkeit erlaubt, doch das Eindringen in „männliche“ Bereiche war immer noch unvorstellbar. (vgl. ebd.) Es lässt sich feststellen, dass die Frauen zu dieser Zeit ein eingeschränktes Leben führten und hauptsächlich vom Mann abhängig waren. Es war ein großer Fortschritt, dass man dieses Thema überhaupt zum Vorschein zu dieser Zeit genommen hat, es scheint, als ob sich der Antrieb zur Veränderung der Frau in der Gesellschaft geweckt hatte. Doch laut Köpke (vgl. 1979: 97) scheiterte die Autorität der Frauen sogar im Haushalt. Denn die primäre soziale Gruppe wurde von der Hausgemeinschaft zur Kleinfamilie verlagert. Somit wurde die Frau immer mehr zum Opfer der Gesellschaft und versuchte ihre schwindende Autorität im Haushalt festzuhalten. Zu diesem Thema wurden einige Romane geschrieben, u.a. auch von Frauen selbstständig verfasst, einer der bekanntesten ist *Elisa oder das Weib wie es seyn sollte*, geschrieben von Wilhelmine Karoline von Wobeser. Durch die Literatur wollte man auf dieses Thema aufmerksam machen. Hierzu ist wichtig zu sagen, dass die von Frauen verfassten Romane immer unter Pseudonym oder Abkürzung veröffentlicht wurden. Die

Frauen sollten nie anerkannt werden können, obwohl sie möglicherweise nicht über die eigenen Lebensgeschichten schrieben, sondern immer andere Familien und Frauen als Beispiel benutzten. Dieses lag wohl am Mangel an Selbstvertrauen und daran, dass es fast keine Frauenliteratur zu dieser Zeit gab. (vgl. Köpke 1979: 97-99)

Im 18. Jahrhundert wurden die Menschen über das eigene Glück bewusster. Das Glück der Mädchen und Frauen wurde zum größten Teil von der Wahl des Ehemannes bestimmt, doch diese wurden von den Eltern bestimmt, das heißt die Frauen aus niedrigeren gesellschaftlichen Schichten konnten nicht selbst entscheiden, mit wem sie ihr Leben verbringen werden. Wilhelm von Humboldt schrieb zu diesem Thema sein frühes Stück *Ideen zu einem Versuch, die Gränzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen* (1792) in dem er das Recht der Eltern bestritt, solche Entscheidungen für ihre Kinder zu treffen, besonders kritisierte er die Wahl der Ehemänner. Dieses entsprach jedoch dem Kampf gegen eine große Tradition und kam nicht gut an. (vgl. Köpke 1979: 99)

Es ist festzustellen, dass Frauen im Sturm und Drang ihrer eigenen Existenz bewusst waren, die hauptsächliche Aufgabe war den Haushalt zu führen und Kinder zu gebären. Dieses konnten sie ohne einen Mann an ihrer Seite nicht machen und blieben im 18. Jahrhundert vom Mann abhängig. Jedoch wurde die Emanzipation eingeschränkt durchgeführt, aber nicht auf die Art und Weise wie wir es heute verstehen, sondern gemäß der damaligen Definition der Emanzipation, wie am Anfang des Abschnittes erklärt.

Um eine detaillierte Analyse in dieser Arbeit machen zu können, muss unter Anderem die Funktion des Motivs des entehrten Mädchens erklärt werden.

Wagners *Die Kindermörderin* ist laut Viktor Žmegač ein Bild fast aller wichtigen städtischen Stände. (vgl. 1978: 226) Die Entehrung des bürgerlichen Mädchens, das aus Verzweiflung zum Kindermord greift, musste das Publikum oder die Leser in ihrem Standesbewusstsein als Bürger und ihrer Ehrenauffassung zutiefst treffen. Die Bürger fühlten vollkommen das Leid des entehrten Mädchens, welches durch die Figuren des Adels zugrunde gerichtet wurde und infolgedessen das eigene Kind tötete. (vgl. Böttcher 1978: 197-198) Žmegač und Böttcher sind sich einig, dass in Wagners Drama *Die Kindermörderin*, das entehrte Mädchen im Werk die Funktion hatte, ein genaues Bild der Gesellschaft darzustellen. Anhand von Scheitern infolge fremder Schuld, meistens der Adelligen. Weiterhin ist zu beschließen, dass das entehrte Mädchen nicht der Frau im 18. Jahrhundert komplett entspricht. Dies bedeutet, dass, obwohl es solch traurige Schicksale in der durchschnittlichen

Gesellschaft bestimmt gab, diese Fälle als Ausnahmen geblieben sind, die dann zu Warngeschichten oder Kritikpunkten geworden sind.

Wie oben beschrieben waren die Frauen in der Gesellschaft nicht ganz selbstständig und die männliche Figur, ob Vater oder Ehemann, spielte eine große Rolle in dessen Leben. Dieses kann man mit dem Scheitern des entehrten Mädchens in der Literatur verbinden, doch die eigentliche Funktion, spezifisch in *Der Kindermörderin*, war es die Gesellschaft, bzw. den Adel zu kritisieren. Laut Böttcher eignete sich das Thema nicht nur zur Anklage gegen den Adel, sondern auch zur Anprangerung einer völlig überholten, barbarischen Justiz, mittelalterlichen Justiz. (vgl. 1978: 198) Im 18. Jahrhundert kam es nämlich zu großen Justizkampagnen. Dem Dichter gab es die Gelegenheit gegen eine Justiz der Grausamkeit, der Dummheit und des Wahnsinns zu kämpfen. (vgl. ebd.) Wagner stellt in seinem oben genannten Werk einen Kindermord dar, zu dem die Gesellschaft die eigene Mutter des Kindes angetrieben hat, und diese aus Verzweiflung ihr Kind tötet. Soll die Frau grausam bestraft werden und ist als einzige daran schuldig? Nein. Wagner wollte klar machen, dass die Strafe für Kindermord gemildert werden soll. Das entehrte Mädchen ist nicht einzig daran schuld und würde die schlimme Tat nicht begangen haben, insofern ihr Umfeld sie nicht dazu gebracht hätte. Hier erhebt sich das Zitat von Böttcher über Wagners Anliegen:

Wagners Anliegen ist es zu zeigen, dass das Opfer moralisch höher steht als alle, die es verurteilen. Wenn der Zuschauer sich sagt, die ganze Tragödie hätte verhindert werden können, wäre der Vater früher zur Einsicht gekommen, so liegt dies durchaus in Wagners Absicht, dem weniger daran gelegen ist, eine echte Tragödie zu schreiben, in der der Untergang unvermeidlich ist, als den Willen zu wecken, die Zustände, unter denen dies alles möglich war, abzuändern. (Böttcher 1978:199)

Wagner kämpfte mit diesem Werk eindeutig gegen das Leid des Bürgertums und wollte darauf hinweisen, dass es nötig ist, alle Menschen in der Justiz gleich anzusehen, unabhängig vom Rang in der Gesellschaft. Der Bestrafte ist oft das Opfer der Gesellschaft und wird einer Strafe ausgesetzt, obwohl derjenige eigentlich unschuldig ist. Die wahren Täter, die das Opfer zur grausamen Tat geführt haben, bleiben unschuldig. Wagner hat in seinem Werk all diese Probleme bearbeitet und kritisiert. Er hat es geschafft, anhand vom Motiv des entehrten Mädchens, die vielen gesellschaftlichen Probleme darzustellen.

Somit ist die Funktion des entehrten Mädchens in Wagners *Die Kindermörderin* theoretisch erläutert und wird in der Analyse der Arbeit konkret anhand von Zitaten und Textstellen untersucht.

3. Analyse

3.1 Heinrich Leopold Wagner und *Die Kindermörderin*

Heinrich Leopold Wagner wurde am 19. Februar 1747 als Sohn eines Kaufmannes in Straßburg geboren. Er studierte in seiner Vaterstadt Rechte. 1773 kam er als Hofmeister des Präsidenten von Günderode nach Saarbrücken, doch schon 1774 wurde er wegen abfälliger Äußerungen über Stadt und Hof ausgewiesen. Danach ging er nach Frankfurt am Main, wo er sich als Advokat niederließ. (vgl. Böttcher 1978: 194)

Über Wagners Familie ist nicht viel bekannt. Er hatte eine Schwester, die in einigen, von ihm verfassten Briefen, erwähnt wurde, doch ob er weitere Geschwister hatte, ist unbekannt. (vgl. Schmidt 1875: 5)

Ein sehr wichtiger Aspekt seines Lebens ist, dass er mit Johann Wolfgang von Goethe und seinem Freundeskreis verkehrte. In Goethes *Dichtung und Wahrheit* nennt er Wagner einen „guten Gesellen“. (vgl. Böttcher 1978: 194)

Das gute Verhältnis zwischen den beiden Autoren des Sturm und Drangs wurde bar erschüttert. Als 1774 *Die Leiden des jungen Werther* erschienen und Begeisterung des Publikums ergatterten, nutzte Wagner die Gelegenheit aus, für Goethe eine Lanze zu brechen. Wagner schrieb nämlich seine Farce *Prometheus, Deukalion und seine Rezensenten*. Hier wird derb und sogleich witzig, den einzelnen Kritikern eine Abfuhr erteilt. Anstatt Personennamen, bezeichnen kleine Holzschnitte die Namen der Rezensenten, die sich über Goethes Werk geäußert haben. (vgl. ebd.) Eine Zeitlang war man der Meinung, dass Goethe selbst der Autor dieser Farce sei. Dieser geriet dadurch in eine unangenehme Situation, denn Anspielungen auf seine Zusammenkunft mit dem Weimarer Prinzen in Mainz und Angriffe auf Wieland, wirkten seinen persönlichen Plänen entgegen. (vgl. Böttcher 1978: 195)

Als Goethe den Namen des Verfassers erfuhr, distanzierte er sich schnell und scharf von Wagner und schrieb sogar eine öffentliche Erklärung von diesem Werk. Wagner verstand sich weiterhin bestens mit Jakob Michael Reinhold Lenz und Friedrich Maximilian Klinger, wie auch mit Goethes Schwager Schlosser. (vgl. ebd.)

1776, auf der Reise nach Straßburg, begegnete Wagner dem Maler Müller und schloss mit ihm Freundschaft. Er wollte in Straßburg seine juristischen Studien fortführen, um endlich existenziell sicher zu sein, dies hat er im Herbst desselben Jahres geschafft. Daraufhin heiratete er, nachdem er sich als Advokat in Frankfurt niedergelassen hatte, eine um achtzehn

Jahre ältere Witwe, die schon eineinhalb Jahre später starb. Zu dieser Zeit war er als Dramaturg und Gelegenheitsdichter bei der Seylerschen Schauspieltruppe tätig. Am 4. März 1779 starb er an Schwindsucht. (vgl. ebd.)

Das Schaffen von Heinrich Leopold Wagner ist sehr vielseitig, obwohl er relativ früh gestorben ist. 1774 fing er an, Kritiken für die *Frankfurter Gelehrten Gesellschaft* zu schreiben und machte dieses vier Jahre lang. Seine Stücke machten aus ihm den größten Sturm und Drang Dramatiker neben Lenz und Klingler. (vgl. ebd.)

Laut Böttcher (Böttcher 1978: 114) las Heinrich Leopold Wagner am 18. Juli 1776, wenige Wochen vor seinem juristischen Doktorexamen, damals 29 Jahre alt, der von Friedrich Rudolf Salzman im Jahre zuvor gegründeten Deutschen Gesellschaft in Straßburg sein Drama *Die Kindermörderin* vor. Die Tragödie war wahrscheinlich im Frühjahr desselben Jahres entstanden. Mehr weiß man über die Entstehung des Dramas nicht. Der Kindermord, bzw. der Mord eines Neugeborenen von der Mutter selbst begangen, ist ein sehr beliebtes Thema im Sturm und Drang und wird von vielen Autoren dieser Zeit behandelt, beispielsweise von Goethe in *Faust* und von Friedrich Schiller in *Die Kindsmörderin* (vgl. ebd.) Jedoch sind die Ziele und der Zweck des Kindermordes von Autor zu Autor unterschiedlich. Oft wird Goethes Gretchentragödie mit Wagners *Kindermörderin* verglichen, obwohl die beiden entehrten Mädchen eine ganz andere Funktion hatten und sich deutlich voneinander unterscheiden. Es folgt eine kurze Zusammenfassung *Der Kindermörderin*, um die Analyse verständlicher machen zu können.

Die Hauptgestalt dieses Dramas ist Evchen Humbrecht, ein junges Mädchen aus dem Bürgertum. Sie lebt zusammen mit ihren Eltern, ihrer Mutter Frau Humbrecht und ihrem Vater Herr Humbrecht, der in Straßburg Metzger ist.

Evchen ist am Anfang des Stückes mit ihrer Mutter auf einem Ball, bzw. verlässt diesen mit einem Leutnant namens Gröningseck. Dieser führt die beiden in ein Bordell und flirtet mit der Mutter, doch richtet seine Augen auf Evchen. Kurz darauf gibt er Frau Humbrecht einen Punch, in den er Schlafpulver eingemischt hatte. Sie trinkt ihn naiv, ohne zu zögern. Als die Mutter einschläft, vergewaltigt der Leutnant Evchen. Er verspricht ihr aber, sie zu heiraten, sobald er in einigen Monaten nach Straßburg zurückkommt. Nur kurze Zeit später bemerkt Evchen, dass sie schwanger ist. Sie versucht das von ihrer Familie und dem Umfeld geheim zu halten. Sie wartet auf Gröningseck und Ihre Heirat.

Leutnant Gröningsecks Kamerad Hasenpoth taucht auf und verhindert die Heirat durch seine Intrige. Kurz bevor Gröningseck zurückkommen sollte, bekommt Evchen einen Brief, in dem steht, dass er sie doch nicht heiraten wird. Evchen ist verzweifelt und tötet ihr neugeborenes Kind durch einen Nadelstich in die Schläfe. Evchens Mutter hat sich in der Zwischenzeit auch das Leben aus Verzweiflung genommen.

Als Leutnant Gröningseck endlich zurückkommt, ist sein Kind schon tot. Er konnte nämlich wegen einer schweren Krankheit nicht zum Zeitpunkt kommen, wie er es versprochen hat. Erst dann wurde Evchen Hasenpoths Intrige klar. Nun erwartet sie eine Todesstrafe. Gröningseck will persönlich in Versailles um Evchens Begnadigung bitten, doch sie möchte sich ohne Zögern dem Urteil stellen.

3.3. Evchens Charakter und Erziehung

Evchen repräsentiert in diesem Werk das entehrte Mädchen. Sie ist einfach erzogen und ihren Eltern gewidmet. Sie ist naiv, völlig unschuldig und kennt nur das Gute in Menschen. Schon in der ersten Szene wird es klar, dass sie sich nur an anständigen Orten sehen lässt und alles Andere ist ihr unbekannt. An einen Ball ging sie an diesem Abend zum ersten Mal. Ins Bordell wurde sie aus Unwissenheit gelockt und fühlt sich dort nicht wohl, außerdem erkennt man an ihrem Benehmen, dass sie noch nie an solchen Orten gewesen war. Ebenso weiß Evchen nicht, was Punsch ist, daran kann festgestellt werden, dass sie noch nie Alkohol probiert hat. Gröningseck, der die Mutter und die Tochter ins Bordell lockte, konnte dieses nicht glauben und meinte: „Wie Evchen, du weißt nicht, was Punsch ist, hast noch keinen getrunken? – Ihr Leute lebt ja wie die Bettelmönche – schon achtzehn Jahre alt, und heut‘ zum ersten Mal auf den Ball gewesen, und weiß nicht was Punsch ist? – Ein Nektar! Ein Göttertrank ist’s![...]“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 259) Evchen wird von Gröningseck nicht nur dumm dargestellt, sondern auch ausgelacht. In dieser ersten Szene stellt Wagner ihre Unschuld und Naivität dar. Sie weiß sich nicht zu wehren oder in Situationen zu handeln, sowie nein zu sagen. Es kommt vor, als würde sie alles machen, was andere Menschen von ihr verlangen. Nicht aus Dummheit, sondern aus ihrer Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit. Nach der ersten Szene ist Evchens Charakter dem Leser klar.

Was es die Erziehung angeht, hatte der Vater jedes Recht zu bestimmen, was Evchen in ihrem Leben macht. Ihm war die Ehre seiner Familie so wichtig, dass er schuldig daran war, dass Evchen noch nie an einem Fest teilnahm: das fand der Vater unakzeptabel und ließ

Evchen nie aus dem Haus. Als er erfuhr, dass seine Frau und Tochter am Maskenball teilgenommen haben ist er erschüttert und meint:

Und dann, so hab ich ja noch nicht gesagt, daß das Ballgehn überhaupt nichts taugte; - meine Leut aber sollten nicht drauf gehen, das sagt ich! [...] aber Handwerksweiber, Bürgerstöchter sollen die Nas davon lassen; [...] brauchen nicht noch ihre Ehr und guten Namen mit aufs Spiel zu setzen. - - Wenn denn vollends ein zuckersüßes Bürschchen in der Uniform [...] ein Mädchen vom Mittelstand an solche Örter hinführt, so ist zehn gegen eins zu verwetten, daß er sie nicht wieder nach Haus bringt, wie er sie abgeholt hat. (Wagner zit. nach Hermann 1963: 265)

Der Vater war empört über den Ballbesuch, doch hatte keine Ahnung vom Bordellbesuch und noch weniger davon, was dort geschah. Das kann man fast als absurd verstehen, denn schon allein der Ball hat ihm ein großes Problem gemacht, obwohl er das Schlimmste an der Sache in diesem Moment nicht wusste. Die Mutter war mit solcher Erziehung nicht einverstanden, sie wollte etwas mehr Freiheit für ihre Tochter. „Ich weiß auch gar nicht, wie du mir vorkommst, Mann! – du gönnt deinem Kind die liebe Sonne nicht, die es bescheint, viel weniger ein anderes Vergnügen.“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 263) Mit diesem Zitat, als Frau Humbrecht zu ihrem Ehemann sprach, beginnt der zweite Akt. Hiermit macht Wagner dem Leser das Bild von Evchens Erziehung und der strengen Vaterfigur in ihrem Leben. Solche Erziehung von der Seite des Vaters, wie in der Theorie dieser Arbeit erklärt, ist im Sturm und Drang eine ganz normale Sache. Evchen durfte die Ehre der Familie auf keinen Fall verletzen, sie musste sich gemäß Vaters Regeln benehmen. Es ist festzustellen, dass Evchen, wenn man ihre patriarchale Erziehung betrachtet, der Frau aus dem 18. Jahrhundert entspricht – immer dem Mann folgen. In der Regel war eine solche Erziehung ganz normal, obwohl natürlich auch zu dieser Zeit Ausnahmen gab.

Herr Humbrecht hat sich die größte Mühe gemacht, Evchen zu beschützen und durch seine Erziehung jede mögliche Entehrung seiner Tochter vorzubeugen. Dem Vater gelingt dies aber nicht. Es scheint, als ob Wagner damit zeigen wollte, dass die strenge väterliche Erziehung keine so große Bedeutung hatte, den durch andere Menschen und Situationen kann es schnell dazu kommen, dass man die Ehre verliert. Die Offiziere aus der oberen gesellschaftlichen Schicht führten meistens ein verdorbenes Leben, in dem sie keine Rücksicht auf andere Menschen nahmen. In diesem Fall ist genau klar, dass Evchen durch solche Prototypen entehrt wurde und dieselben sie dann aus diesem Grund nicht heiraten, obwohl es genau dessen Schuld ist. Andererseits wird hier deutlich die strenge Erziehung kritisiert, denn Evchen scheint fast unfähig zu sein, an gesellschaftlichen Ereignissen teilzunehmen.

3.3. Evchen als entehrtes Mädchen

Evchen steht im Mittelpunkt dieses Dramas. Sowohl ihr Charakter, als auch die strenge väterliche Erziehung wurden im ersten Teil der Analyse vorgestellt. Es folgt eine Analyse des Dramas *Die Kindermörderin*, in der festgestellt werden soll, auf welche Art und Weise Evchen entehrt wurde und schlussendlich zum Kindermord greift.

Am Anfang des Stückes befindet sich Evchen im Bordell mit ihrer Mutter und Gröningsgeck, welcher die zwei Damen zu diesem Ort brachte. Gröningsgeck ist ein Offizier und gehört zur höheren Schicht der Gesellschaft, bzw. entspricht der adeligen gesellschaftlichen Schicht. Evchen ist ihm ins Auge gefallen und er beschloss, an diesem Abend, mit ihr zu schlafen. Um dieses machen zu können, schläfert er Frau Humbrecht, Evchens Mutter, durch Schlafpulver in ihrem Punsch, ein. Er fängt sofort an, Evchen zu küssen. Als diese sich weigert und in das Zimmer nebenan rennt, kommt er nach und vergewaltigt sie. Evchen ist außer sich, sie stürzt sich aus dem Zimmer zur schlafenden Mutter und schreit: „Mutter! Rabenmutter! Schlaf, - schlaf ewig! – deine Tochter ist zur Hure gemacht. [...]“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 262) Laut Böttcher ist Evchen Humbrecht keine Gefallene, sondern eine Geschändete, das Opfer frechen, gemeinen Übermuts des Angehörigen einer Kaste, die glaubt, sich alles erlauben zu dürfen. (vgl. Böttcher 1978: 197). Als Evchen nicht aufhört, ihren Wut und Zorn aus sich zu lassen, und Gröningsgeck sie nicht beruhigen kann, verspricht er, sie zu heiraten, sobald er in einigen Monaten zurück in die Stadt kommt. Evchen reagiert folgendermaßen darauf:

Darf ich dir glauben, nach dem, was vorgefallen? – Doch ja! Ich muss – ich bin so verächtlich als du, verächtlicher noch! – kann's nicht mehr werden, nicht tiefer sinken! – [...] Gut, mein Herr Leutnant, ich will Ihnen glauben, [...] Stehn Sie auf und hören sie meine Bedingung an. - - Fünf Monat, sagten Sie? Gut! So lang' will ich mich zwingen, mir Gewalt antun, dass man meine Schande mir nicht auf der Stirn lesen soll: - aber! – ist es Ihr wirklicher Ernst, was Sie geschworen haben? – sind Sie stumm geworden? – Ja! Oder Nein! – (Wagner zit. nach Hermann 1963: 262)

Schon am Anfang des Dramas passiert es, Evchen ist entehrt. Sie ist vollkommen unschuldig und muss mit dem Geschehenen klarkommen. Heirat mit ihrem Vergewaltiger ist ihre einzige Chance, ihre Ehre zu schützen. Doch laut Böttcher durften Soldaten und Offiziere nicht heiraten und das Versprechen des Leutnants ergibt sich als völlig wertlos. Deshalb bleibt es bis zum Schluss des Ganzen Dramenablaufs unbekannt, ob Gröningsgeck trotzdem sein Wort halten wird. (vgl. Böttcher 1978:199) Da Leutnant Gröningsgeck einen Adligen repräsentiert, belegt die Vergewaltigung seinerseits, bzw. die Entehrung Evchens, Böttchers theoretische Erläuterung, dass Unschuldige an Frechheit und Rücksichtslosigkeit der höheren Schicht, scheitern. Hier wird die obere gesellschaftliche Schicht deutlich kritisiert

und auch ein schlechtes Bild dessen gegeben. Leutnant Gröningeck hat sich zu Recht gegeben, Evchen ohne ihr Einverständnis zu entjungfern und ihr das Leben zur Hölle zu machen. Ohne etwas Falsches oder Unmoralisches gemacht zu haben, leidet Evchen an Folgen fremder Bosheit und Selbstsucht.

Leutnant Hasenpoth, der der Bösewicht dieses Dramas ist, trägt eigentlich auch die Schuld an Evchens Schicksal. Im dritten Akt führt ihn Wagner ins Stück ein. Hosenpoth ist bei Gröninseck zu Besuch, sie befinden sich im gemieteten Zimmer der Humbrechts. Es wird klar, dass Hosenpoth die Intrige, bzw. die Zerstörung von Evchen geplant hatte. Die Beiden sprechen über die Heirat, denn die fünfmonatige Heiratsfrist ist um. Gröningeck möchte wirklich Evchen heiraten, dafür ist er sogar bereit, seinen Beruf aufzugeben. Er sagt zu Hasenpoth: „Ich kann ja quittieren, wo steckt hiernach die Unmöglichkeit? – Sie als Frau zu erhalten, das soll mir nicht schwer werden: ich hab vieles verschleudert, aber auch noch manches gerettet.“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 282) Er muss jedoch, für die nächsten zwei Monate die Stadt aus verständlichen Gründen verlassen. Doch sobald er wieder da ist, möchte er Evchen heiraten.

Hier macht Wagner einen Wendepunkt, indem einer der adeligen Täter seine Tat bereut, doch ein gleichrangiger adeliger Bösewicht erscheint und das Leid Evchens in seine Hände nimmt. Als Gröningeck aus der Stadt gegangen ist, und Evchen auf seine Rückkehr wartet, bekommt sie einen Brief. Der Brief ist von Gröningseck unterschrieben.

Freilich! – halt‘ mich nur nicht auf, geh! [...] Wohin? – das weiß ich selbst nicht - soweit mich die Füße tragen. - - Gröningseck! Gröningseck! Es soll dir schwer werden wider den Stachel zu lecken! – Den Brief mir zu schreiben! Ich hab‘ ihn doch bei mir? [...] Ja! [...] Mir den Hasenpoth vorzuschlagen, mich zur Allerweltshure machen zu wollen! – Die Spöttereien über den Ort, wo wir und näher kennenlernten, versteh ich nicht einmal ; mag sie nicht verstehen! (Hermann 1963, zitiert nach Wagner o.J.:291)

Diese Worte spricht Evchen aus, als sie sich mit ihrer Magd, nach dem Lesen des Briefes unterhält. Wir erfahren, dass Hosenpoth der Autor des Briefes ist und derjenige, der für das Leid Evchens die volle Verantwortung hat. Im Brief wird Evchen mitgeteilt, dass die Heirat mit Gröningeck nicht stattfinden wird, jedoch habe laut dem Brief Evchen die Option, Hasenpoth zu heiraten. Außerdem wurde sie im Brief verspottet und niedergemacht, denn im letzten Zitat ist sichtlich, dass Hosenpoth sich über den Ort der Vergewaltigung lustig macht. Evchen möchte fliehen, weiß ihrer Magd nicht zu sagen wohin, doch eine andere Option kommt für sie nicht in Frage. Sie betrachtet ein Bild ihrer Eltern auf der Wand und setzt weinend fort: „Ha! Ihr Lieben! Seid ihr auch da? – Hier auf den Knien dank‘ ich euren Bildern für alles Lieb’s und Gutes, das ihr mir erwiesen. [...] Ich lohn’s euch schlecht – nur

flucht, flucht mir nicht.“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 291) Evchen sieht keinen anderen Ausweg außer sich der Flucht auszusetzen. Wohin sie gehen möchte, weiß sie nicht. Sie ist niedergeschlagen, enttäuscht und verwirrt. Infolgedessen verlässt sie das Elternhaus fluchtartig und vermeidet somit das Gespräch mit den Eltern. Erneut ist es dem Offizier Hasenpoth gelungen, Evchens Leben durch seine Bosheit zur Hölle zu machen. Nach der Vergewaltigung ist der gefälschte Brief der zweite Beweis dafür, dass die Unschuldige, an folgen Adelliger Bosheit und Rücksichtslosigkeit entehrt wird. Denn die Hoffnung, doch noch den Vater ihres Kindes zu heiraten, ist hiermit für Evchen ausgeschlossen.

Sechs Wochen später hat Evchen Unterkunft bei einer armen Wäscherin gefunden. Das Kind ist dort zur Welt gekommen. Der Vater weiß nicht, wo sich seine Tochter befindet und die Mutter ist mittlerweile gestorben. Evchen bleibt alleine im Haus, als die Wäscherin zum Herr Humbrecht geht, um von ihm einen Preis für Evchens Fund zu bekommen. Evchen scheint durch ihr Schicksal verrückt geworden zu sein und spricht zu ihrem schreiendem Kind:

Singst du? Singst? Singst unsern Schwanengesang? – sing, Gröningeckchen! Sing – Gröningseck! So hieß doch dein Vater! [...] Ein böser Vater! Der dir und mir nichts sein will, gar nichts, und mir's doch so oft schwur, uns alles zu sein! – Ha! Im Bordell sogar es schwur. [...] Schreist? Schreist immer? Lass mich schreien, ich bin die Hure, die Muttermörderin; du bist noch nichts! – ein kleiner Bastert, sonst gar nichts; [...] sollst auch nie werden, was ich bin, nie ausstehn, was ich ausstehen muss (Wagner zit. nach Hermann 1963: 309)

Sie tötet ihr Kind mit einer Nadel in die Schläfe und spricht weiter:

Eia Pupeia!
Schlaf, Kindlein! Schlaf wohl!
Schlaf ewig wohl!
Ha ha ha, ha ha!
[...]
Dein Vater war ein Bösewicht,
Hat deine Mutter zur Hure gemacht;
Eia Pupeia!
Schlaf, Kindlein, schlaf wohl!
Schlaf ewig wohl!
Ha ha ha, ha ha! (ebd.)

Dieses Zitat beweist, dass Evchen durch ihr Schicksal irre geworden ist und aus ihrem Leid und Schicksal ihr Kind tötet.

Hasenpoth fungiert als eine adelige Figur in diesem Stück, welche das Mädchen durch seine Idee und Intrige entehrt und es schlussendlich zum Kindermord treibt. Evchen ist also sein unschuldiges Opfer, das durch die höhere gesellschaftliche Schicht entehrt wurde.

Als das Kind schon tot ist, taucht Gröningseck auf, der wegen einer Krankheit nicht früher kommen konnte. Evchen möchte jetzt weder leben, noch heiraten. Sie wartet nur auf ihr Todesurteil. Gröningseck bittet für sie um Gnade, doch bekommt die folgende Antwort: „Das Gesetz, welches die Kindermörderinnen zum Schwert verdammt, ist deutlich, und hat seit zwei Jahren keine Exzeption gelitten. Ist nun das Faktum, wie es der Anschein gibt, auch klar, so können Sie die Mühe sparen.“ (Wagner zit. nach Hermann 1963: 313) Es ist klar, dass Wagner hier die Justiz zu dieser Zeit kritisiert, wie im theoretischem Teil der Arbeit erläutert. Das Gesetz kennt keine Ausnahme, und die Unschuldigen werden zum Opfer und die wahren Täter bleiben unbestraft.

Laut Böttcher (vgl. 1978: 201) ist Wagners Drama ein Plädoyer für die Milderung der Strafen gegen die Kindermörderinnen und eine Anklage gegen die bestehende Gesellschaft: gegen das schamlose Treiben der Offiziere, gegen die Tyrannei des Vaters in der Familie und den falschen Ehrenbegriff eines verknöcherten Handwerkstandes. In diesem Teil der Arbeit wurde deutlich gemacht, dass Hasenpoth und Gröningseck die schamlosen Offiziere darstellen und Evchen sowohl psychisch, als auch physisch zerstören. Die Tyrannei des Vaters ist auch an der Erziehung Evchens deutlich zu sehen, bzw. durch das Verbot von Hausverlassen. Und zum Schluss wird deutlich das Gesetz kritisiert und eine mildere, bzw. Strafe für Kindermord seitens der betrogenen Mutter verlangt.

4. Schlusswort

Das Ziel dieser Abschlussarbeit war, die Funktion des entehrten Mädchens zu erläutern und dieses Anhand von Wagner Drama *Die Kindermörderin* zu beweisen.

Einleitend wurde der sozialgeschichtliche Kontext des Sturm und Drangs erläutert. Folgend wurde die Lage der Frauen zur Zeit des Sturm und Drang, bzw. des 18. Jahrhunderts untersucht, um eventuelle Gemeinsamkeiten mit dem entehrten Mädchen festzustellen. Es zeigte sich, dass die Lage der Frau eingeschränkt dem entehrten Mädchen aus der Literatur entspricht, im Sinne von strenger väterlichen Erziehung und der Wichtigkeit des Ehemannes im Leben jeder Frau.

Es wurde erläutert und bewiesen, dass das entehrte Mädchen die Funktion hat, die damalige Gesellschaft zu kritisieren, vor allem die adelige Schicht. Wagners Evchen scheitert an Bosheit der höher rangierten Personen der Gesellschaft und gibt somit einen Einblick in dessen Schamlosigkeit und Rücksichtslosigkeit. Durch das ganze Drama ist Evchen im Mittelpunkt und wird Schritt für Schritt entehrt, angefangen mit der Vergewaltigung als eine Art physischer Gewalt und abgeschlossen mit der Hasenpoth Intrige als eine Form der psychischen Gewalt. Infolgedessen greift sie zum Kindermord, unschuldig. Am Schluss wird anhand von Evchens Kindermord die Justiz jener Zeit kritisiert und eine mildere Strafe für Kindermord verlangt, zu welchem die Frau durch fremde Schuld greift bzw. als Folge des gesellschaftlichen Drucks und der Schande, was bei ihr psychische Probleme verursachte.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Hermann Klaus; Joachim Müller (1963): *Sturm und Drang. Ein Lesebuch für unsere Zeit*. Weimar: Volksverlag Weimar.

Sekundärliteratur:

Böttcher, Kurt et al. (1978): *Sturm und Drang. Erläuterungen zur deutschen Literatur*. Berlin: Volkseigener Verlag Berlin.

Schmidt, Erich (1875): *Heinrich Leopold Wagner. Goethes Jugendgenosse*. Jena: Verlag von Ed. Fromman.

Žmegač, Viktor (1978): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Deutschland: Athenäum Verlag.

Karthaus, Ulrich (2015): *Sturm und Drang. Epoche – Werke – Wirkung*. München: C.H. Beck.

Paulsen, Wolfgang (1979): *Die Frau als Heldin und Autorin. Neue kritische Ansätze zur deutschen Literatur*. Bern und München: Francke Verlag.

Sazetak:

Rad se bavi dramom *Die Kindermörderin* Heinricha Leopolda Wagnera. Cilj je objasniti funkciju obeščašćene djevojke na primjeru Evchen, glavnog lika u drami, a hipoteza je da se kroz prikaz njenih nevolja kritiziraju različiti aspekti društva: nejednakost u pravima muškaraca i žena, viši i nižih slojeva društva, pred zakonom i sl.

Na samom početku objašnjava se društveno-povijesni kontekst Sturma i Dranga te položaj žena u 18. stoljeću, kako bi se identificirale moguće sličnosti s obeščašćenom djevojkom iz drame.

U glavnom dijelu govori se o Wagnerovom životu i djelu te se provodi detaljna analiza drame glavnog lika Evchen. Slijedi završna riječ i popis literature.

Ključne riječi: Sturm i Drang, Heinrich Leopold Wagner, ubojica djece, tragedija, ženski likovi